

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 49

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Eine verflixte Sprache

Ich meine damit eine unserer Landessprachen, und es ist nicht etwa das Romantsch.

Es gibt eine viel verflixtere, die dem Ausländer viel mehr zu schaffen macht, als alle andern: das Schweizerdeutsch. Wenn mich nicht ein paar ganz vereinzelte Ausnahmen vom Gegenteil überzeugt hätten, würde ich sagen, es sei unmöglich für jemanden, der nicht hier geboren oder in frühester Jugend zugezogen ist, es so zu sprechen, daß man ihm den Ausländer (oder den ehemaligen Ausländer) nicht anmerkt.

Am besten lernen es die Holländer. Ist es Ihnen nie, auf einer Skiafahrt oder sonstwo, passiert, daß Sie an einer lachenden, mit kräftigen Stimmen redenden Menschengruppe vorbeikamen und daß Sie das, was da geredet wurde, zuerst in aller Selbstverständlichkeit für Schweizerdeutsch hielten, bis Sie nahe genug waren um festzustellen, daß es Holländisch war? Es tönt ungeheuer ähnlich. Es geht den Holländern offenbar wie uns, von denen manche Nachbarn und andere Völker behaupten, wir hätten keine Sprache, sondern eine Halskrankheit.

Henu. Solang es uns wohl ist dabei ....

Uns kann man's übrigens auch nicht recht machen. Zwar amüsiert es uns, wenn ein Franzose oder Angelsachse oder sonst jemand Schweizerdeutsch radebrecht, und wir finden es sogar hübsch. Wenn aber die Frau geborene Pfleiderer, die uns ja allen lieb und vertraut ist, nach-zig Jahren Aufenthalt, meist samt Bürgerrecht, immer noch Hochdeutsch redet, dann ärgert uns das.

Wenn sie sich aber – eben wie *unsere* Frau geborene Pfleiderer, redlich bemüht, und es dann so herauskommt, wie wir ja wissen, dann gilt ihr Erfolg nicht etwa ihren Bemühungen. Es ist ein ungetrübter Heiterkeitserfolg.

Hans Gmür, der in der Weltwoche so schöne, «Unwahre Geschichten» erzählt, schrieb einmal von einem Theaterdirektor aus dem benachbarten Norden, der so völlig akklimatisiert ist, daß er zu jedermann «grütze, grütze» sagt und überzeugt ist davon, daß nun jeder glaubt, seine Vorfahren hätten im Schwabenkrieg mitgekämpft, wenn er «Usverkuuf», «Huupitungang» und «Tuufstuin» sagt. Dabei haben seine Vorfahren vielleicht wirklich im Schwabenkrieg mitgekämpft, bloß auf der andern Seite, aber zum Kriegsführen gehören nun einmal mindestens zwei Parteien.

(Uebrigens besteht da zwischen

dem Hans Gmür und mir eine wesentliche Meinungsverschiedenheit, von der er nichts weiß, indes ich darunter sehr leide. Es heißt nämlich nach meiner Auffassung nicht «grütze», sondern «krüzieh». Aber darüber könnten wir ja einmal ein philologisches Symposium abhalten, der Hans Gmür und ich.)

Also zurück zum Usverkuuf, zum Tuufstuin, zum Ruuchfleisch und zu dem, was mir einmal eine Mitmieterin von einem «Nachtbubestrich» erzählte, der in unserm Quartier verübt worden sei. Und wenn ich mir das alles so überlege, so kommt mir eben doch die, anfangs schon erwähnte, Er-

kenntnis, daß es eine verflixte Sprache sein muß, die unsere. Und daß es der Fremdling damit nicht leicht hat. Er hat es um so schwerer, je mehr er allen Ernstes meint, sie stehe dem Hochdeutschen ja so nahe.

Was sie nicht tut.

Bethli

## Eine Köpenickiade am Bielersee

Folgende Geschichte hat sich während der diesjährigen Traubenernte am linken Bielerseeufer zugetragen:

Im behäbigen Gasthaus des schönen, alten Winzendorfes weilte ein jüngerer, gutaussehender Gast in den Ferien. Er hatte sich bald mit den Rebbauern des Ortes angebiedert und wurde von diesen, wie das so üblich ist, in ihre Weinkeller eingeladen und großzügig zum Versuchen des besten Tropfens ermuntert. Der «Weiße» tat es nicht für den freundlichen Herrn Doktor, es mußte schon vom selteneren «Roten» sein, den er über alle Maßen rühmte. Er ärgerte sich nicht einmal, als er einige Spritzer aus einem überlaufenden Faß auf seine tadellose Weste bekam, wofür sich sein Gastgeber untertägig entschuldigte. Ein wenig warmes Wasser, sagte er lächelnd, werde den Schaden beheben. So leutselig und gar nicht eingebildet auf seinen akademischen Titel war dieser Doktor Landolt aus Zürich, der sich im Hotel als Frauenarzt eingeschrieben hatte. Ueberall gewann er Freunde, denn er war ein guter Unterhalter und konnte stundenlang «neue Witze» erzählen. Meist war deren Thema medizinisch. Man gönnte ihm seine kurzen Ferien, bevor er in naher Zeit eine Assistentenstelle am Bezirksspital in Biel antreten sollte. Das betonte er immer wieder und wirkte deshalb auch auf die Frauenwelt außerordentlich vertrauenerweckend. Mit Interesse ging er auf ihr «Seelenleben» ein



«... Arbeit schändet nicht! — Arbeit schändet nicht! — Arbeit adekt! — Skandal, daß man keine Dienstboten mehr bekommen kann!»

und zeigte großes Verständnis für eheliche Sorgen und Nöte. Bedauernd stellte Dr. Landolt fest, daß es am linken Bielerseeufer außerordentlich viele unglückliche Frauen gebe ... Bereitwillig verteilt er Ratschläge, sei es dem von Gsüchtli geplagten Großmüti, oder der um ihre zerrütteten Ehe bangenden Gattin. Dank wehrte er bescheiden ab, mit der Begründung, das sei schließlich sein Beruf. Gerne werde er bei Gelegenheit mit dem etwas zu trinkfreudigen Ehemann ein Wörtlein reden. Als er einmal gefragt wurde, ob er mit dem alt-Stadtpräsidenten Landolt verwandt sei, winkte er ab und sagte: «O, nume ganz wyläufig.» Bei so viel Beliebtheit mußte es so kommen, daß man sich auch in den benachbarten Gemeinden um den großen Mann bemühte. Die Einladungen mehrten sich, je mehr sein Ruf sich ausbreitete. Sprachgewandt wie er war, fühlte er sich auch in der angrenzenden welschen Ortschaft wie zu Hause. Man konnte ihn hier öfters in einem hübschen Restaurant, berühmt für seine guten Fischgerichte und gepflegten Weine, in fröhlicher Gesellschaft sitzen sehen. Ohne weiteres gab die Wirtin dem netten Herrn Doktor Kredit; oder er wurde von Leuten eingeladen, die sich sehr geehrt fühlten, mit ihm zusammen gesehen zu werden. Hier war es auch, wo ihn eines Tages sein Schicksal erreichte, als die avisierte Polizei erschien und der Herrlichkeit ein Ende mache. Der angebliche Gynaekologe entpuppte sich als gewöhnlicher Handlanger und gewesener Insasse der Strafanstalt Regensdorf. Nun sitzt unser Mann als Schwindler und Zechpreller in Untersuchungshaft, denn seine Ferienaufenthalte unter falschem Namen waren selbstverständlich auf Rechnung gebucht. Beim Verschwinden des Herzensbrechers mußte wohl manche romantische Hoffnung im stillen Kämmerlein begraben werden ... Es ist nicht verwunderlich, daß diese heitere Episode herumerzählt und kommentiert wird, sympathischerweise von einigen der Geprellten selber, was zu einem wesentlichen Charakterzug des Seeländers zählt: Er kann über sich selber lachen!

Marie-Christine

## Zur «Stadtpräsidentenwahl in Bern»

Liebes Lisebeth!

Hast Du eine Ahnung: Nicht gehustet soll ich haben! Sogar geschnaubt, aber, wie es sich gehört, wenn man der gleichen Partei wie der Redner angehört: – nur innerlich, wenigstens während der Ver-

anstaltung. Daheim habe ich umgehend zur Schreibmaschine gegriffen und einen Brief geschrieben, der nicht von einem «Froueli» stammte (weil ich leider immer noch nicht begriffen habe, trotz meines immerhin 54 Jahre dauernden Lebens, daß man als «Froueli» gemütlicher durch die Welt kommt).

Aber, dies müssen wir Herrn Schürch lassen: Er hat selbst Humor und mag es ertragen, wenn man ihn auf einen Fehler aufmerksam macht. Er hat mir auf meinen eher groben Brief sehr nett geschrieben und mir das Mißgeschick, das ihm widerfuhr, erklärt. Das «Froueli» war nämlich seine eigene Schwiegertochter, die er übrigens sehr wohl mag. Die Überraschung, sie nicht nur als Hörerin, sondern sogar als mutige Sprecherin im Saal zu finden, hat ihn, wie er schrieb, im Moment aus dem Konzept gebracht. Er hat mir dies auf eine so reizende Art geschrieben, daß ich ihm – trotzdem er nur für die «Mitarbeit der Frau in der Gemeinde» ist, nicht mehr ganz böse sein konnte. So sind wir Frauen halt!

Im übrigen glaube ich wie Bethli, daß wir uns erst dann, wenn wir

die gleichen politischen Rechte wie die Männer haben, in der Öffentlichkeit nicht mehr als «Froueli» behandeln lassen müssen. Aber aufpassen wollen wir und unsere Meinung immer wieder sagen. Wer weiß, vielleicht nützt es schließlich doch.

Liebe Grüße

Deine Tilla

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



## Hotel Nevada + Alte Taverne ADELBODEN 1400 m

Dir heit dr Pulver  
Mir Sunne und Schnee  
Bringet dä ufe, juhee, juhee,  
De hei mer Sunne un Pulverschnee.  
Tagespauschale ab Fr. 37.–  
Telephon 033/95131, Telex 32384

BEAUJOLAIS  
PIAT  
MÂCON

Bezugsquellen nachweis: E. Schläter, Neuchâtel

## Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Magnesium Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat 14.80

Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer!  
Dagegen hilft

HALOO-WACH

Tabletten

in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich



## Bezaubernd schlank durch Orbaslim-Dragées

Mit Orbaslim-Dragées verlieren übergewichtige Personen an Gewicht, denn Orbaslim schwemmt die im Körper aufgespeicherten und die Gewebe belastende Flüssigkeitsmenge aus, baut Fettpolster behutsam ab, regt die Darmtätigkeit an, ist leicht einzunehmen und kann individuell dosiert werden.

Kurpackung Fr. 7.–, Großpackung Fr. 12.–.



Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein **QVA** - Produkt



Jede Taufe ...

ist ein Ereignis, das nie wiederkehrt. Ein stolzer Vater freut sich mit der Mutter, den Paten und allen Gästen bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen — auf das Wohl des Täuflings stößt man mit HENKELL TROCKEN an, dem Sekt für Anspruchsvolle.

## HENKELL TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich  
Telefon (051) 27 1897

## DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION  
das hat Klasse



Ultra-moderner und leistungsfähiger SOLIS-Haartrockner Nr. 124, mit unzerbrechlichem, zweifarbigem Gehäuse, Warm- und Kaltluft, Einhandbedienung, radio- und fernsehstörfrei, mit praktischem Ständer, der auch Wandbefestigung erlaubt.

**nur Fr. 42.-**

einfachere Modelle  
ab Fr. 31.80  
erhältlich im Fachgeschäft

2. befürchten, unmännlich zu werden, wenn sie die Abstimmungsvorlagen durchstudieren müssen;
3. sich unsauber vorkommen, wenn sie die Vorlagen durchgelesen und sich zu einem Entschluss entschlossen haben;
4. falls es sich beispielsweise um ein Kreditbegehr für ein neues Elektrizitätswerk handelt und sie nicht vom Fach sind, bereit wären, einen Einführungskurs an der ETH zu absolvieren.

Es gibt sicher noch vieles, das unbedingt gefragt werden muß, bevor die sauberen, jungen, ahnungslosen Männer in die grusige, dreckige, verlogene, charakterverderbende, seelenbeschmutzende schweizerische Innenpolitik mit ihren mühsamen und zeitraubenden Abstimmungssoontagen hineingetrieben werden. Wer weiß noch weitere Fragen? Es eilt aber!

Irene



### Die Seite der Frau

sen würde. Sie tat es und traf es leider schlecht. Nicht nur war Polizeisoldat Willy Gold am selben Tage von der Hochzeitsreise zurückgekommen, sondern in nächster Nähe stand überdies, in Zivil, sein Vorgesetzter. Der Ueberfalle küßte unter diesen Umständen die rothaarige Pat nicht nur nicht zurück, sondern zeigte sie pflichtgemäß an.

\*

Ein Zweijähriger tschumpelt auf der Spielwiese im Park herum. «Was für ein wunderhübsches Kind» sagt eine Banknachbarin. «Wie ernähren Sie ihn?» «Ich ernähre ihn nicht speziell» sagt die Mutter. «Er ernährt uns. Diese Woche kommt bereits seine zweite Schlägerplatte heraus.»

\*

Der Komponist Sibelius gab einen großen Empfang. Im Verlauf des Abends fragte ihn einer seiner Gäste: «Wie kommt es, Meister, daß man bei Ihnen soviele Geschäftsleute und so wenig Musiker trifft?» Sibelius gab ihm flüsternd Bescheid: «Das kommt daher, daß die

Musiker mit mir ununterbrochen von Geld reden, weil sie keins haben. Und die Geschäftsleute reden ständig von Musik.»

\*

Eine Wochenzeitung der Pariser Banlieue veröffentlicht im Moment folgende kleine Reklameannoncen: «Von dieser Woche an bis zum Dezember werden von uns alle Todes- und Geburtsanzeigen gratis publiziert. Benutzen Sie diese einzigartige Gelegenheit.» Nun, es gibt Reklamechefs mit langweiligeren Ideen.

\*

Eben wurde in England eine neue, elektrifizierte Bahnlinie London-Liverpool in Betrieb genommen, auf der Züge mit über 160 Stundenkilometern fahren werden. Auf heftige Reklamationen der Automobilisten hin erklärte die Verkehrsministerin Barbara Castle, das sei kein Grund für sie, die Geschwindigkeitsgrenze für Autos, die auf 112 Kilometer festgesetzt ist, aufzuheben, wenigstens nicht in der nächsten Zeit. Die Automobilisten aller Parteien reagierten gleich muff auf diesen Bescheid. Aber Barbara sagte, wer rascher reisen wolle, solle halt den Zug nehmen. Recht hat sie.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalabschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

### Zweimal Logik

Vor langer Zeit machte sich der Nebelspalter über die Putzwut der Schweizer Hausfrau lustig: sie wasche sogar die Konservenbüchsen aus, bevor sie sie in den Mistkübel werfe.

Seither wasche ich tatsächlich die Konservenbüchsen aus, bevor ich sie wegwerfe: der Mistkübel stinkt viel weniger! Gute Ideen findet man überall ...

\*

Staubsauger-Vertreter: «Die Firma kann Ihnen natürlich nur noch fünfzig Franken für den alten Staubsauger in Anrechnung bringen, da alte Apparate verschrottet werden.» Nach einer Weile: «... zahlen wir Ihnen für den alten Apparat noch fünfzig Franken, weil wir den Motor revidieren müssen.»

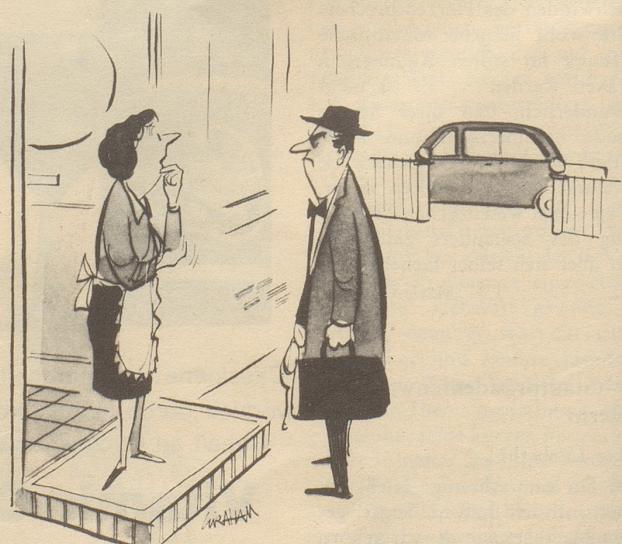
Schweizer Männer sind beim Wegwerfen von Sachen also nicht weniger perfekt! Hedy

### Kleinigkeiten

«Ich möchte zum Theater» erklärte eine junge Dame dem berühmten Regisseur. «Ich kann Ihnen wirklich nicht dazu raten» sagt dieser. «Platzanweisen ist eine recht ermüdende Beschäftigung, und an der Garderobe wird man so spät fertig.»

\*

Zwei vorgerückte Teenagers machen eine Wette, daß die eine von ihnen, Pat, auf der Straße sich mit einem diensttuenden Polizisten küsst.



«Moment, lassen Sie mich nachdenken — es wird mir schon einfallen, wieso ich Sie gerufen habe, Herr Doktor . . . »